



Ein Bergsteigergenie feiert Geburtstag

# Günter Strobel

## 60 Jahre bergsüchtig

Von Roland Stierle  
Fotos: Archiv Strobel

Den bequemen Weg hat er erst gar nicht gesucht, wohl nie in den vergangenen 60 Jahren. Aus Freude an der Bewegung ist er unlängst nach Nizza geradelt, nicht auf der leichtesten Trasse versteht sich, nein, zuerst quer durch den Schwarzwald und dann, als sich das Rhonetal abwärts anbot, zog er die Straße längs durchs Dauphine vor. Tausend vergnüglich zurückgelegte Kilometer zur Vorbereitung auf seine eigentliche Passion, das extreme Bergsteigen. Unterwegs war er mit seinem künftigen Schwiegersohn, hat ihn kennen gelernt und vielleicht auch ein bißchen getestet.

**B**equem wurde es ihm auch zu gleich Beginn seines außergewöhnlichen Bergsteigerlebens nicht gemacht: Kurz vor dem ersten Kletterurlaub in den Dolomiten mit dem Bauer's Franz versteckte seine Familie die wenigen so wertvollen Kletter-Utensilien, um ihn von diesem riskanten und, wie sie glaubten, völlig unnützen Tun abzuhalten. In der heimischen Landwirtschaft in Scharnhausen und im Zimmergeschäft gab es so viel Arbeit, dass ein weiterer kraftzehrender „Arbeitsplatz“ in den Dolomiten völlig abwegig erscheinen musste.

Tornister statt Rucksack und Kleppermantel statt Anorak waren deshalb die einzig brauchbaren Stücke, die beim Aufbruch zu finden waren und damit fuhren die beiden an die Zinnen. Karl Golikow trieb vor Ort für die Buben Seil und Karabiner auf, und los gings!

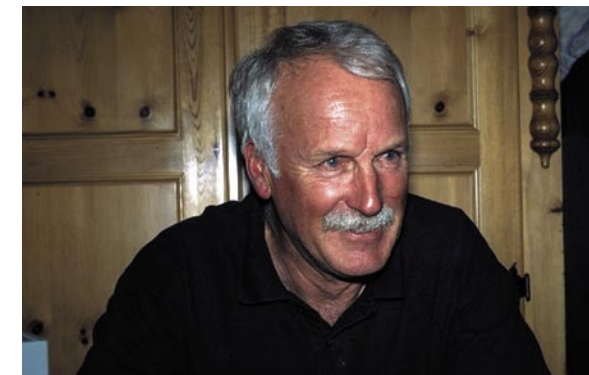
Drei Monate zuvor, Ostern 1960, war Ginne zum ersten Mal auf der Alb geklettert und nun gleich die Nordwand der großen Zinne. Die jungen Spunde hatten Glück, aber auch großes Talent gezeigt. Im Jahr darauf wurde die Civetta aufgesucht und als Karl Golikow, legendär als „Katastrophen Karle“, in der Nordwand des Torre di Valgrande nach den ersten 40 Metern nicht gleich einen Standplatz fand, stiegen sie einfach weiter – ohne Halt. Daraus ergab sich Rekordzeit für die Begehung des Carlesso-Risses!

Wie Wäschestücke von der Leine abgenommen, wurden die großen Wände zwischen Matterhorn und Heiligkreuzkofel in der Folgezeit abgehakt. Wenn manche extremen Bergsteiger schon nach dem Führerstudium einer Grand Chamois-Nordwand oder eines Walkerpfeilers schlaflose Nächte hatten, focht dies Ginne überhaupt nicht an. Er wurde von seinen Freunden einfach zum Einstieg mitgenommen, bewies im Vorstieg, dass noch Platz für Größeres war und wurde sich erst im Tal so recht bewusst, welch berüchtigter oder berühmter Wand mit teil-

weise abenteuerlicher Erstleistungsgeschichte er mal soeben seinen Stempel aufgedrückt hatte.

Es verging kaum ein Sonntag – in den ersten Jahren bestand das Wochenende nur aus diesem einen Tag –, an dem nicht auf der Alb oder im Donautal geklettert wurde. Nicht zeitraubende Erstbegehungen waren bevorzugt, sondern man stieg zügig, um ein Maximum an schwersten Seillängen zu schaffen. Abends dann wurde auf dem Albhaus gefest – oft zu heftig für die hüttenbewahrenden Honoratioren. Der Freundeskreis war klein, dafür exklusiv: Peter Haag war dabei, Jörg Lehne, der fast väterliche Günther Schnaidt und natürlich Karle Golikow.

Mit den Erfolgen im Sommer kam der Hunger im Winter. Der Südpfeiler an der Marmolada war bis dahin kaum wiederholt und noch ohne Winterbegehung. Im Bewusst-



„Ginne“ Strobel im September 2001.

sein, mit dessen Besteigung Alpingeschichte zu schreiben, bat man Willy Wurster, das spätere Ehrenmitglied der Sektion, darüber einen professionellen 16 mm-Film zu drehen. Auf nur dünner Schneedecke und bei passablen Temperaturen schleppte das Team die Ausrüstung zum Einstieg. Um nicht am Ombrettapass bivakieren zu müssen, entschlossen sie sich, wieder zum Contrinhaus abzusteigen. Nachts schlug das Wetter um, und im mannshohem Pulverschnee war man tagelang beschäftigt, das deponierte Material zu retten. Der Traum von der großen Winterbegehung an der Marmolada war zwar verfliegen (Peter Haag holte sich Wochen später doch noch die erste Winterbegehung), aber der Urlaub noch nicht vorbei. Irgendwie war Klettern in der Sella möglich und als Trost gelang die erste Winterbegehung der Micheluzzi am Ciavazes.



Links: Vor der geplanten Winterbegehung des Marmolada-Südpfeilers.

Rechts: Mit Peter Stengle, genannt „Stanges“, gelang Günter Strobel eine frühe Begehung der schwierigen Carlesso-Route am Torre Trieste.

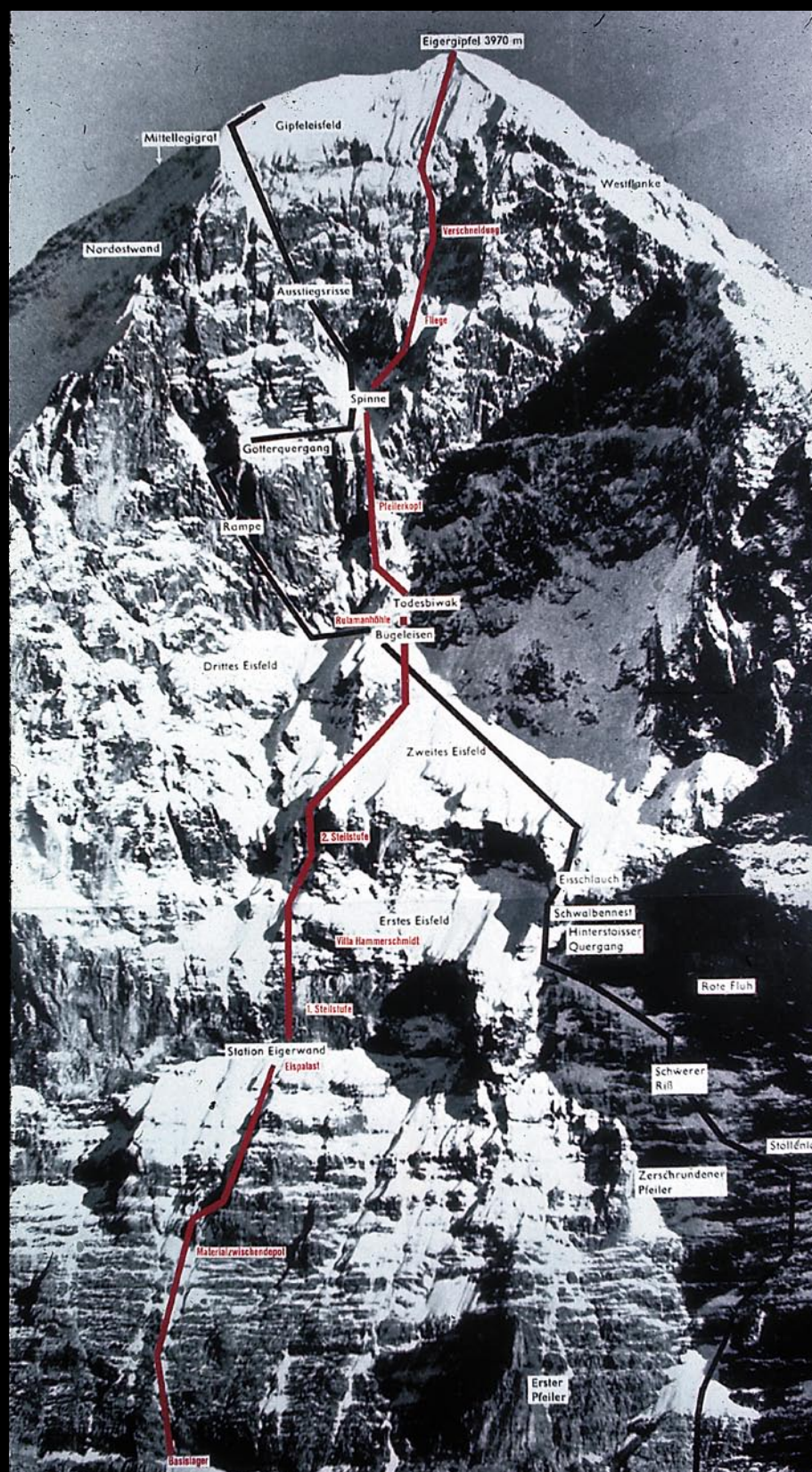


Das Winterbergsteigen hatte es Gine angetan, noch mehr als im Sommer brillierte er in kalten, kombinierten Wänden. Im Winter als nahezu unbesteigbar galt die Droites-Nordwand: 70-80° steiles Eis, fünfter und sechster Grad in kompaktem Fels erwarten den Bergsteiger. Das zog an. Das Wetter war mäßig, als man dann endlich in Chamonix ankam. In eisiger Nacht stiegen sie ein, kämpften gegen Kälte und Neuschnee. Staublawinen blockierten den Durchstieg. Man musste zurück, wie andere zuvor. Das Material wurde beim Rückzug aufgegeben, dem geretteten Leben aber neuer Auftrieb eingehaucht.

Auf einmal kamen Lehne und Haag mit dem Vorschlag, ebenfalls im Winter durch die Eiger-Nordwand zu steigen. Nicht auf der verwickelten Heckmair-Route, nein direktissima zum Gipfel. Im Sommer wäre dies aufgrund der extremen Steinschlaggefahr in Falllinie der „Spinne“ völlig undenkbar, im Winter, wenn alles festgefroren ist, zwar verrückt, aber nicht ausgeschlossen.

Die Vorbereitung verlief „generalstabmäßig“: Die benötigten Biwakplätze sollten wie Hochlager im Himalaya ausgebaut und versorgt werden. Also wurde kilometerlanges Fixseil beschafft. Anstatt der üblichen Kniebundhosen ließ man sich beim „Schneider von Ulm“ zum Schutz vor Schnee und Kälte knallrote Overalls anfertigen. Dieser Aufzug muss auf die traditionsbewussten Schweizer wie der Einfall von Außerirdischen gewirkt haben. Steinschlaghelme, die ebenfalls noch selten waren und Skibrillen statt Moosgummi-umrandete Gletscherbrillen verstärkten das futuristische Outfit.

Im Februar 1966 stieg das 8-köpfige Team mit Gine ein. Schlechtes Wetter zwang immer wieder zu Ruhetagen auf der Kleinen Scheidegg. Der Ehrgeiz, durch diese winterliche 1800 m hohe Wand zu steigen wurde noch mehr angespornt, als erstklassige britische und amerikanische Bergsteiger mit dem gleichen Ziel in die Wand einstiegen. Zeitweise arbeitete man parallel, kämpfte nur wenige Meter voneinander entfernt um jeden Meter in der unwirtlichen Wand. Jede Gruppe für sich suchte den besten Durchstieg, richtete Standplätze ein, grub Biwakhöhlen, installierte Fixseil und versorgte die Spitzenseilchaft mit dem allernötigsten an Material und Lebensmitteln. Tagelang das gleiche Spiel. Grausames Entsetzen brach aus, als gewiss wurde, dass John Harlin, der amerikanische Spitzenmann, beim Aufstieg an den Jümarbügeln wegen Seilriss zu Tode gestürzt war. Beide Teams waren wie gelähmt. Aufhören oder Weitermachen?



Die 1800 m hohe Eiger-Nordwand. Rot die Direttissima, schwarz die klassische Heckmair-Route.

Der Konkurrenzgedanke war wie weggewischt. Die Amerikaner und Briten votierten fürs Weitergehen: Es würde das Vermächtnis John's werden, die Direttissima zu vollenden. Die Route sollte den Namen John-Harlin-Climb erhalten. Die Deutschen stimmten zu.

Die beiden Teams am Eiger, bestehend aus den besten Bergsteigern, schlossen sich

nun zusammen und es gelang das schier Unmögliche: Nach 30 Tagen in der Eiger-Nordwand erreichten 5 Bergsteiger den winterlichen Gipfel. Günter Strobel, der viele Seillängen führte, war dabei und wurde auf einen Schlag weltberühmt. Vielleicht war dieser große Erfolg ein ganz kleiner Trost dafür, dass er dabei durch Erfrierungen alle Zehen verloren hatte.



Günter Strobel (l.) und Peter Haag 80 m oberhalb der „Villa Hammerschmid“. Rechts: Das einzige Gipfelfoto, nur eine Kamera funktionierte noch: Roland Votteler und Sigi Hupfauer.



# Die Eiger-Direttissima



Günter Strobel (l.) und Karl Galikow in einer der Biwakhöhlen.



Durch Eisrinnen von der „Spinne“ zur „Fliege“.



Nach vier Wochen in der Wand bei orkanartigem Schneesturm und -25° auf dem Gipfeleisfeld.





Für Günter Strobel war der Nanga Parbat, 8125 m, Beginn und Abschluss seines Ausflugs in die Welt des 8000er-Bergsteigens.

Seit Jahren versuchte der bekannte Expeditionsmann Karl M. Herrligkoffer eine Mannschaft für die Durchsteigung der Rupalflanke am Nanga Parbat, 8125 m, zusammenzustellen. Der Durchstieg über die 4500 Höhenmeter erschien nur für ein eingespieltes Team erfolgversprechend. Das Eigerteam zu engagieren bot sich an. Man war mächtig stolz über diese Einladung und bereitete sich perfekt vor. Ginne konnte trotz der erst wenigen Kletterjahre auf die Durchsteigung der großen Nordwände zurückblicken – das gab Sicherheit.

Nach mühsamer Anreise, die Expeditionspfade waren 1968 noch nicht so ausgetreten wie heute, stieg man in die Flanke ein. Immer höher wurden die Lager geschoben, doch schlechtes Wetter ließ keinen Fluss aufkommen. Erschwerend kam hinzu, dass aus terminlichen Gründen nicht die komplette Eigermannschaft dabei sein konnte. Der Monsun setzte die Bergsteiger unter großen Zeitdruck. Das endgültige Aus kam, als sich Ginne beim Abstieg von einem Hochlager

den Fuß brach. Mit dem wackeligen Rücktransport auf einer Bahre verabschiedete er sich nicht nur vom Nanga Parbat, sondern auch vom 8000er-Bergsteigen. Er hatte keine große Freude gefunden an der ewig langen Vorbereitungszeit, am langen Anmarsch, den vielen Tagen im Basislager, den Akklimatisationsaufenthalten in den Hochlagern. Noch heute bekräftigt er seinen damaligen Entschluss, die Zeit besser zum Klettern in den Alpen oder Anden zu nutzen.

Ginne Strobels Heimat war die Stuttgarter Jungmannschaft. Hart am Berg und derb am Abend ging es zu. Obwohl er viele seiner großen Fahrten mit Freunden aus Immenstadt, Ulm, Reutlingen und dem Filstal machte, blieb die Verbindung eng. So war es geradezu zwangsläufig, dass dem für die jungen Extremen großen Vorbild die Leitung dieser Gruppe angetragen wurde.

Die Jungmannen waren in schwersten Routen unterwegs. Leider blieben Schicksalsschläge nicht aus. Der Tod von Bernd Hügel und Wolfgang Pommerening, der kurz

später an der geplanten Stuttgarter Andenexpedition hätte teilnehmen sollen, drückte die Stimmung gewaltig. Ginne fand die warmenden und passenden Worte. Entsprechend gedämpft startete die Expedition 1977, die unter seiner bergsteigerischen Leitung stand. Viele Gipfel um 6000 m wurden in der Cordillera Huayhuash zum Teil auf neuen Routen bestiegen. Das eigentliche Ziel, der Nordost-Pfeiler am Yerupaja, war leider nicht dabei. Er blieb bis heute unbestiegen.

Ginne hat seine Fahrten nach Südamerika später erfolgreich fortgesetzt, hat berühmte Berge wie den Alpamayo bestiegen, aber wie so oft in aller Stille. Egal, in welcher Gebirgsregion er Gipfel erstieg, ob den Ruwenzori oder den El Cap über die Salathe-Route, ein jährlicher Urlaub in den Westalpen war und ist Pflicht. Seinen fünfzigsten Geburtstag krönte er mit der abermaligen Durchsteigung der Eiger-Nordwand, diesmal auf der klassischen Heckmair-Route mit seinem langjährigen Gefährten Rainer Schlumpp. Er war wiederholt in der Nordwand der Gran-



Ankunft in Pakistan und Rückkehr auf der Trage nach dem Unfall am Nanga Parbat.



Der Yerupaja. Während der Stuttgarter Andenexpedition wurde die rechts im Bild befindliche, 1200 m hohe Südwand durchstiegen.



Vor dem Aufbruch zur Stuttgarter Andenexpedition 1977, deren bergsteigerischer Leiter Günter Strobel war. (V.l.n.r.) Fred Meier, der Ehrenvorsitzende Alfred Jennewein, Günter Strobel, Rainer Schlumpp, der damalige Sektionsvorsitzende Hermann Strauß, Ernst Schillinger, Joachim Königer, Roland Stierle.

des Jorasses unterwegs, kletterte nochmals den Walkerpfeiler, spurtete durch die Brenvaflanke des Montblanc und biwakierte auf der Kerze des Frenêy-Pfeilers.

Nach seinen kritischsten Stunden befragt, berichtet er stets von der Nacht auf diesem exponierten Platz in 4600 m Höhe. Ein schweres Gewitter zwang bereits am hellen Tag zum Biwak. Blitzeinschläge, Neuschnee und Kälte weckten Erinnerung an die dramatische und schrecklich verlaufene Besteigungsgeschichte Walter Bonattis und seiner Gefährten. Die Seilschaft bangte um ihr Leben, doch dem Routinier gelang am nächsten Tag der Ausstieg zum nahen Gipfel des Mont Blanc. Die Seilschaft war gerettet.

Als er in den siebziger Jahren die staatliche Prüfung zum Berg- und Skiführer ablegte – an einem Ruhetag in der Prüfungswoche wurde noch kurz die Philip Flamm an der Civetta eingeschoben – dachte er noch nicht im Entferntesten daran, allein die Strecke von Chamonix über Zermatt nach Saas Fee 28-mal zu bewältigen. Als Skiführer tourte er fast jedes Jahr auf dieser Haute Route

über die unendlich langen Gletscher, auf die 4000er am Wege. Immer konnte er seine Klienten heil und glücklich ans Ziel bringen.

Doch arg viel mehr hat er diesen Beruf zum Gelderwerb nicht verwendet, genauso wenig wie die anderen beiden erlernten. Nach seiner Ausbildung zum Maschinenschlosser absolvierte er noch eine Lehre als Zimmermann. Letzteres war ihm genehmer, so konnte er die Zeit bis zum Wochenende immerhin in luftiger Höhe unter freiem Himmel verbringen.

Souverän und in seinem Element fühlte er sich als Sportartikel-Berater bei Baschin, ständig auf dem Laufenden in Sachen Bergsportausrüstung. Alle Stuttgarter, die nur irgend etwas in den Bergen planten, gaben sich bei ihm die Hand, holten sich Rat, erzählten von Erfolgen, machten ihn neugierig, schürten den Drang zum Berg.

Heute, als Sechzigjähriger – man darf ihn ruhig als freischaffenden Bergsteigerkünst-

ler titulieren – hat er nichts von seiner Vitalität verloren. In den Alpen hat er für sich die Klassiker, die noch nicht in seinem hochkarätig gefüllten Tourenbuch stehen, wieder entdeckt. Kaum hat er vor kurzem noch die heikle Detassis an der Brenta Alta geklettert, träumt er schon wieder von neuen Taten.

Wo soll's denn hingehen? Nochmals hinauf zur Marmolada? Die berühmten Wege von Vinatzer, Solda, Aste und Mariacher kennt er, die alte Südwand fehlt ihm noch.

In vielen modernen Führen hat er gebohrte Standhaken schätzen gelernt – warum nicht in den Dolomiten? Dass die italienischen Kletterer sich gegen das Setzen dieser Sicherungen ausgesprochen haben, wird er verschmerzen, so richtig verstehen will er es nicht.

Zu seinem sechzigsten Geburtstag alles Gute  
Roland Stierle